

JUGEND

1904
no 2



1903



Tippes

Von Arthur Schubart

Aus den Motiven zur Moral

Bei einem Kaffeeklatsch später Jungfrauen wurde ein junges Mädchen aus guter Familie abgeurtheilt, das nach der Satzung der Natur die gemeinsam eingegangene Schuld allein zu bezahlen hatte.

„Da sieht man wieder die moderne Zeit mit ihrem vielgepriesenen kameradschaftlichen Verkehr der jungen Leute untereinander —“ bemerkte sarkastisch die Vorsitzende.

„Wir hätten gar nicht so viel Gelegenheit gehabt,“ warf doppelstinnig eine Beisitzerin mit leiser Bitterkeit ein.

„Na, meine Liebe, dazu doch immerhin genug!“ verwies scharf eine zweite . . . „aber wir haben die Gelegenheit eben nicht benützen wollen . . .“

Stolz und selbstzufrieden klang es, fast herausfordernd, wie meist, wenn man eine innere Stimme übertäuben möchte.

„Ganz richtig . . .“ ließ sich die Vorsitzende wieder vernehmen, „da heißt es dann immer, wir urtheilen hart — aber wenn die Leute gar keinen Unterschied mehr machen wollen zwischen so einer und einem ehrbaren Mädchen — wozu ist denn dann eigentlich unsereins anständig geblieben?!“

Utile cum dulci

Letzten Sommer wollte ich einmal einen franken Freund besuchen, der in der Nähe des Bahnhofes wohnte. Aus einer Seitenstraße tretend sah ich meinen Weg durch eine Kopf an Kopf stehende Menschenmenge versperrt, welche auf die Ankunft eines auswärtigen Fürsten wartete.

Die lebende Mauer ließ ein weiteres Vordringen meinerseits nicht rathlich erscheinen, weshalb ich zu warten beschloß und mich neben einige junge Männer stellte; sie waren Handwerker und sämtlich Familienväter, wie ich aus ihrer Unterhaltung entnahm.

Ich lauschte noch nicht lange ihrem Gespräch, da entstand in der Ferne ein Brausen, das sich rasch näherte — eine Bewegung ging durch die Menge, lautes Hoch und Hurrah — der Fürst war vorüber, die Suiten folgten, aber noch immer jubelte das Volk, und meine Nachbarn schienen mir ganz besonders eifrig.

„Aber der Fürst ist ja längst vorbei!“ bemerkte ich lächelnd, als der mir zunächst stehende junge Mann aufs neue anfing, wie besessen zu schreien.

„Zwegen dem thun mer's aa net!“ antwortete der Biedere mit vor Anstrengung heiserer Stimme, „uns g'freut grad die Gaudi! Sonst, balt d' Naddau machst, wirst d' ja glei ei'gsperret!..“

Die Namenlosen

Vor der Münchner Staatsbibliothek sah ich kürzlich einen alten Herrn stehen, der aufmerksam die vier steinernen Männer betrachtete, die dort thronen.

Ich ging auf ihn zu und fragte harmlos: „Können Sie mir vielleicht sagen, wen diese Statuen vorstellen sollen?“

Ich habe es mir nämlich zur Gewohnheit gemacht, täglich mindestens einen Passanten darüber um Aufklärung zu bitten, was für mich seit langem eine Quelle der Erheiterung und Belehrung bildet.

„Gewiß,“ erwiderte er gefällig und — ich vergaß vor Staunen den abgenommenen Hut wieder aufzusetzen — nannte die richtigen Namen der Reihe nach . . .

„Sie sind wohl hier fremd?“ stammelte ich endlich . . .

Der Alte lächelte verständnißvoll und sagte: „O nein, ich bin schon zehn Jahre hier und gehe sogar jeden Tag daran vorüber, aber ich wußte, um die Wahrheit zu sagen, die Namen auch nicht, wenn nicht mein Enkel für morgen einen deutschen Aufsatz über die Denkmäler Münchens zu schreiben hätte . . .“



Der weiße Bademantel

Douglas Robinson (London)

Ein hohes Lied

Nun sing ich dir ein Lied nach
meinem Herzen,
Deß Flamme hoch und klar zum Himmel schlägt
Und was da welk und faul ist, niederlegt
Gleich einem Frühlingssturmgesang im Märzten.

Nun sing ich dir ein Lied von Lust
und Schmerzen,
Darin ein Uebermuth und Trotz sich regt,
Wie er nur ein Titanenherz bewegt —
Ein hohes Lied, ein Lied von Götter-Schmerzen:

„Mich hat noch nie ein Erdemweib gebeugt,
Ich zog mich immer noch aus ihren Schlingen,
Und war sie auch von Satan selbst gezeugt.

Sieh her, mein Lieb, ich künde dir den Krieg:
Laß meine Kraft mit deiner Weibsklist ringen,
Doch wisse, Teufelin: mein ist der Sieg.“

Ludwig Scharf

Dem Einen

Von Wilhelm Walther Krug

Von Zeit zu Zeit überkommt die Menschheit eine Müdigkeit, eine Erlahmung aller Kräfte: sie erträgt die Kultur nicht mehr, sie leidet. Vielleicht hat sie Ursache dazu. Vielleicht ist der Odem der Städte, der Dunst der Wissenschaften, die Fäulniß der Gedanken und Empfindungen so betäubend und giftig geworden, daß es auch dem Rüstigen und Wohlgemuthen den Athem versetzt. Man lebt und handelt noch, aber mit abgewandtem Gesicht, mit Ekel im Herzen; man zweifelt, verzweifelt; skeptisch, schließlich höhnend beginnt man den Versuch der großen Negation: alles ist eitel; das Leben ist nicht werth, gelebt zu werden; es wäre dem Menschen besser, nicht geboren zu sein...

Wird in solch unendlicher Wüste die Stimme des Einen noch gehört werden, welcher mit Emerson also reden wird: „Dem Dichter und Weisen sind alle Dinge befreundet und geweiht, alle Erlebnisse nützlich, alle Tage heilig, alle Menschen göttlich. Der Dichter, der Weise bist Du, bin ich, sind wir alle: laß uns nur mit klarem Auge um uns schauen und wir werden Gottes Schönheit erkennen...?“ — Wird in solch unendlicher Wüste ein Umfassender, einer, der frei ist von den Fesseln

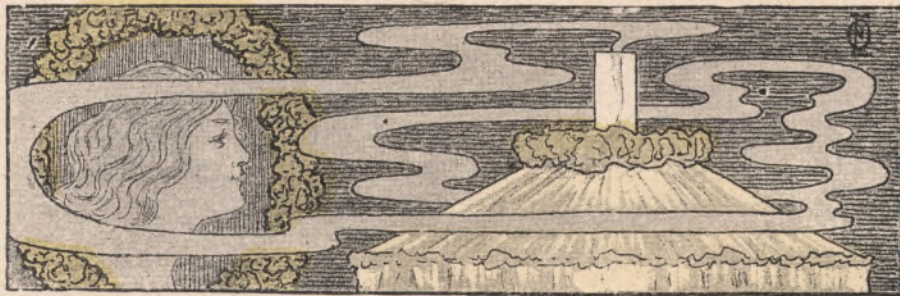
eines Dogmas oder Berufes — denn wer von uns ist davon frei! — den Geist noch lehren dürfen, welcher in allem ist und alles schafft, das Wesen der Dinge, welches uns die Welt erklärt und in der That alle Tage heiligt?“

O lassen Sie uns nicht daran zweifeln! Er wird kommen, er wird reden und wird gehört werden. Diesem Dasein, das seinen Sinn verloren hat, diesem Leben, das unendlich, verworren, unübersehbar scheint, wird er ein neues deutliches Gesicht geben, ein inneres Licht, von dem aus alles überstrahlt sein wird. Er wird zeigen, daß das Leben so göttlich wie unfassbar sei. Er wird Dinge sagen, die unerhört scheinen, obwohl sie nicht unerhört sind. Denn es kommt nicht darauf an, daß etwas unerhört ist; es kommt darauf an, wer dahinter steht. Man wird ihn nicht übersehen können. Er wird kein leerer Idealist sein oder einer, der schöne Worte macht und sonst nichts. Seine Metaphysik wird kein Phantom sein. Sein Optimismus keine klingende Schelle. Seine Ideale werden aus realem Boden wachsen. Sein Werk wird ein Aufruf sein zu einer allgemeinen Kultur, zur Durchdringung aller Lebenszweige, zur Weckung aller Kräfte. Wir, die wir heute schon wissen, daß, wie der Einzelne erst gebildet ist, wenn er sich bestrebt, alle seine Sinne auszubilden und nicht nur ein Torso zu bleiben, so auch die Gesellschaft ihre wahre Kultur erst dann erreicht hat, wenn der Priester nicht

allein Dogmenmensch, der Jurist nicht allein Paragraphe Mensch, der Kaufmann nicht allein Geldmensch ist, — wir ahnen, was der Eine vollbringen wird. Denn so außerordentlich es scheint, daß ein Geist, eine Seele sei, wovon alles erhellt, belebt werde, daß Gott nicht einmal gewesen und nun ein Petrefakt geworden, sondern daß er heute und jetzt lebendig sei, spreche, handle: — um so außerordentlicher wird es scheinen, das solche Gedanken und Empfindungen reale Macht haben sollen, daß sie unser Leben umformen sollen, daß sie Zukunft haben sollen. Gerade das wird ihn — nennen wirs: populär machen, daß er auch dem Kleinen und einfachen Manne, dem bescheidenen und niederen Leben eine Erklärung gibt, daß er als Weltarbeiter den erachtet, welcher mit Hilfe Gottes in Regen und Sonne und beim Rauschen wogender Felder sich sein tägliches Brod erarbeitet. Ihm wird der Mensch gelten, welcher der Natur nicht entfremdet ist; weil die Natur ein Symbol des Göttlichen ist. Und ein Späterer, der die Umrisse seiner Bilder festhalten möchte, wird die Worte wiederholen dürfen, welche Maeterlinck über Emerson sagt: „Hier ist Johann, der seine Bäume beschneidet, Peter, der sein Haus baut, Du, der mir von der Ernte erzählt, ich, der Dir die Hand gibt; aber wir stehen im Begriff, an das Göttliche zu rühren, und wir erstannen über das, was wir thun . . . Emerson hat einen Lichtstrahl auf den Weg des Handwerkers gesandt, der aus seiner Werkstätte tritt. Er hat uns gelehrt, wie alle Kräfte des Himmels und der Erde daran theilhaftig sind, die Schwelle zu halten, auf der zwei Nachbarn vom fallenden Regen oder dem sich aufstauenden Winde sprechen; und über zwei Wanderern, die sich anreden, zeigt er uns das Antlitz eines Gottes, das dem Antlitz eines Gottes zuzählt.“

Aber diese Umrisse werden sehr ungenau sein. Wer dürfte vergessen, daß dieser Denker, Dichter und Prophet — um in diesen Worten seine Eigenschaften, so gut es geht, zu bergen — kein Gleichmacher sein wird; daß er das große Leben vom kleinen Leben gerade durch die Wahrheit, durch die Deutlichkeit unterscheiden wird, mit welcher es ein Bild der „Idee“, des Geistes der Natur gibt. Vor der Schwäche wird er warnen, die dem Starben den Sieg läßt, und der Masse wird er zurufen: nicht Freiheit, sondern strenge Schulung.

Und zuletzt: man wird ihn verkennen. Wir dürfen das nicht übersehen. Man wird ihn einen Idealisten, einen Optimisten, einen Propheten nennen, dem es leicht wurde, Einfluß zu gewinnen und welcher bald die kleine Insel geistesverwandter Verehrer verließ. Denn man wird den werthvollsten Theil seiner Arbeit, jenes Beste vergessen, welches nicht so sehr für die Vielen, als für einen engeren Kreis geistiger Nachbarn gesprochen ward. Wohl wird er ein Prophet sein, wohl wird er die Stimme eines Patriarchen haben. Aber mehr: ihm gebührt, wie ich sagte, der Ruhm des Dichters. Ihm werden in der That sich alle Tage heiligen und sein Bestes wird der Brunnen sein, aus dem alle seine Gedanken quillen. Die Wärme, der zuckende Puls seiner Sätze: das wird das Außerordentlichste an ihm bleiben. Im Tiefsten wird er — wie könnte es anders kommen! — nicht recht an die Besserung der Menschen glauben; über Reformen und Vereine wird er lächeln. Sein Denken und Wollen wird aus der Sehnsucht seines Herzens fließen, Geister zu finden, die gleich ihm der Natur nachspüren;



Otto Eckmann †

aus der Sehnsucht seines Herzens, solche Geister aus der Masse herauszuheben und ihre Fleischwerdung zu ermöglichen. Und so wird sein Letztes auch nur den Wenigen offenbar werden, die ihn ganz verstehen, weil sie die Welt ganz verstehen. Das Leben lieben, weil es lebenswerth ist? . . . Aber vielleicht: trotzdem.

Er wird einem Menschen gleichen, der, nachdem er in ein eisiges Bad untertauchte, nun wieder an die warme Luft emporkommt, an das Licht, an die Sonne.

Altes Gebetbuch

In meiner Mutter vergilbtem Gebetbuch fand Ich heut in einem schluchzenden Gebete Dies zärtliche Blatt von fremder Männerhand: „Geliebtes Mädchen! Sei mir Rausch und Lethe.“

Auf leisen Flügeln schwebt, verträumt und lind, Der Mutter Antlitz her aus fernen Tagen: Am Sonntag nahm sie das heilige Buch vom Spind Und that es still zu St. Magdalena tragen.

Doch ach! der Liebe glutumhauchtes Blatt Verbrannte fast die kleinen, rosigen Hände. Und wenn der greise Vater gepredigt hat Und gefleht, daß Jesus Schuld und Sünde wende,

Da hat sie zitternd ihr Büchlein aufgethan, Zuht an der heimlichen, an der verwegenen Stelle. Wie sieht die Muttergottes sie gütig an, Wie schweben die Engel selig in Duft und Helle!

„Geliebtes Mädchen, sei mir Rausch und Lethe.“ Wenns nur der Vater nicht durch die Brille sieht! In die dunkle Kirche schwebt, eine windverwehte, Weiße Blüthe, das lächelnde Liebeslied.

Hans Müller

Der Chevalier de Mouzun

Von Paul Ginisty

Am 19. Frimaire des Jahres II kam ein Trupp Verurtheilter aus dem „Tartarus“ des Stadthauses von Lyon heraus. Den Tartarus nannte man den Theil des Kellers, in dem die vom Revolutionstribunal zur Guillotine verurtheilten Gefangenen untergebracht waren, im Gegensatz zu den anderen Kellerräumen des Stadthauses, die unter dem Namen „Elysium“ bekannt waren, weil die Gefangenen, die dorthin gebracht wurden, noch hoffen durften, wieder in Freiheit gesetzt zu werden. Man hatte damals eine solche Vorliebe für mythologische Namen, daß man sie auf die furchtbarsten Situationen anwendete.

Der Chevalier de Mouzun gehörte zu den dem Tode Geweihten. Er war ein kleiner, schwächlicher Fünfziger und war seiner Zeit über seine Verhaftung außerordentlich verwundert gewesen, denn er hatte sich für vollkommen harmlos gehalten, da er sich sein Leben lang einzig und allein mit seinen zwei Leidenschaften: seiner Flöte und dem

Tridrad-Spiel abgegeben hatte. Aber man lebte — und starb ganz besonders — in einer wunderlichen Zeit.

Die verhängnißvolle Maschine stand auf dem Belle-tour-Platz, der nur noch einem Trümmerhaufen gleich, da man seinen Hauptschmuck, die große Reiterstatue, in Stücke geschlagen, die Brunneneinfassungen zerstört und die Fassaden der stolzen Gebäude, die ihn umgaben, niederge-rissen hatte. Der Bürger

Jordrix, „directeur général des démolitions“, gab sich mit schönem Eifer der Aufgabe hin, Lyon zu demolieren.

Es war zwölfeinhalb Uhr Mittags. Man hatte die Verurtheilten unter der Guillotine aufgestellt, auf den Rath des Präsidenten Dorfeuille, dessen Einfälle der Empfindsamkeit, deren er sich rühmte, oft bedenklich widersprachen. So waren sie schon über und über mit Blut befeckt, eh' sie sich dem „heiligen Fensterchen“ näherten. Elf Genossen des Chevalier de Mouzun waren vor ihm in den Tod gegangen, und wäre er in dem Zustand völliger Vernichtung, in dem er sich befand, überhaupt noch im Stande gewesen, sich zu wundern, so hätte er bemerken müssen, daß man ihn vergessen hatte und daß die Henker anfangen, die Maschine auseinander zu nehmen. Die Augen der Menge waren auf die Plattform gerichtet; um ihn kümmerte sich kein Mensch. Er hatte alle Arten von Erregungen und Befürchtungen erschöpft und wünschte lediglich das Ende herbei. Deshalb war er im Begriff, zu rufen: „Und was wird aus mir?“ als er fühlte, daß man ihm eine wollene Mütze über den Kopf stülpte und mit raschen Messerschritten die Strick zerkleinerte, die seine Hände seßelten. Zugleich murmelte eine Stimme dicht an seinem Ohr:

„Folgen Sie mir ohne Zaudern.“

Der Chevalier, der in diesem Augenblick höchster Todesgefahr keiner Ueberlegung fähig war, ließ sich widerstandslos fortziehen, ein Mann hatte ihn am Arm gefaßt und ging langsam mit ihm davon. Der Chevalier war sich seiner kaum mehr bewußt und ließ alles mit sich machen.

„Lassen Sie uns jetzt rascher gehen“, sagte die Stimme.

Sie lenkten in ein Gewirr kleiner Gassen ein; es war ein langer Weg, bis sie schließlich in eine Schenke eintraten, die augenblicklich völlig leer war.

„So“, sagte der Mann, gutmüthig lachend, „nun ruhen Sie sich ein bißchen aus. Sie kommen von weit her.“

Der Retter des Chevalier war ein Gut-machergehilfe, Namens Perrier. Er hatte mit erstaunlicher Entschlossenheit und bewundernswürdiger Kühnheit gehandelt. Er war ein guter Kerl, ein „Patriot“, der wie alle Anderen über die Aristokraten gezetert hatte. Aber heute hatte er plötzlich Mitleid empfunden mit diesem Todes-kandidaten, dem eine Unachtsamkeit des Scharfrichters unvermuthete Gelegenheit gab, sich dem über ihn verhängten Todesurtheil zu entziehen. Wenn er auch im Allgemeinen ganz damit einverstanden war, daß die „Rebellen gegen den Willen der Nation“ den Kopf in die Falle stecken mußten, so hatte er sich diesem Einen gegenüber doch von einem großmüthigen Impuls fort-reißen lassen. Und dann hatte der Chevalier mit seiner Magerkeit und seiner jämmerlichen Erscheinung etwas Komisches an sich, das sich selbst in der Todesstunde nicht verlor. Das hatte Perrier veranlaßt, ihn zu retten.

Er ließ den Chevalier, der allmählich, wie aus einem Traum erwachend, wieder zu sich



Heimweh

Richard Pfeiffer (Rom)

lam, ein großes Glas Wein austrinken, und fuhr dann fort:

„Es hat augenblicklich keine Gefahr . . . Offen gesagt, weiß ich nicht recht, weshalb ich Ihre wegen ein solches Wagniß unternommen habe. Ich kenne Sie nicht, und Sie haben sicherlich Ansichten, die von den meinen sehr verschieden sind. Aber lieber Gott! Ich habe allmählich genug von all' dem Blutvergießen, und da es nun einmal möglich war, Sie zu befreien. . . .“

Der Chevalier sah Perrier mit weit aufgerissenen Augen an.

„Dann,“ sagte er nach einigen Minuten, — denn er brauchte wirklich Zeit, um all' das Sonderbare und Unvernünftige, das ihm widerfuhr, zu begreifen, — dann heißt es also weiterleben?“

„Natürlich. Sie brauchen nur Mittel und Wege zu finden, um zu fliehen. . . .“

„Weiterleben?“ wiederholte der Chevalier. „Nun gut, mein Freund, ich danke dafür!“

„Was?“ fragte Perrier, heftig zusammenfahrend. „Nein, ich habe genug vom Leben, wie es nun einmal ist. Ich bin Ihnen dankbar für Ihre freundliche Absicht. Aber ich ziehe es vor, mich guillotinierten zu lassen.“

Der Chevalier erzählte mit kurzen Worten seine Lebensgeschichte. Man hatte ihn am Tage der Ankunft Fouchés und Collot d'Herbois in Lyon verhaftet — ihn, der sich niemals mit Politik befaßt hatte, — nur, weil er ganz milde seine Verwunderung darüber ausgesprochen hatte, daß man Gebäude zerstörte, die sich nichts hatten zu Schulden kommen lassen, und gegen Steine wüthete, die doch nicht Partei ergreifen konnten. Er hatte mit zu der Horde von Opfern gehört, die man am Tage der „Fête expiatoire“ zu Chaliers G'dächtniß nach den Brotteaux geschleppt hatte und auf die man, da die Guillotine nicht rasch genug arbeitete, mit Kanonen schoß. Er war wie durch ein Wunder dem Blutbad entkommen und hatte nur eine leichte Schulterwunde davongetragen. Man hatte ihn abermals verhaftet, und im Gefängniß „des Récluses“ eingesperrt, einem garstigen Kerker, in dem er fast Hungers gestorben wäre. Darauf war abermalige Gefangenschaft im Keller des Stadthauses mit beständiger Todesangst gefolgt; und als der Wärter ihn endlich ausführen hatte, den letzten Gang anzutreten, hatte er ein Gefühl der Erlösung empfunden.

Und was man ihm jetzt bot, war nichts weiter, als sich wieder verfolgen zu lassen, wieder verhaftet zu werden (denn wohin sollte er sich wenden, ohne einen sicheren Zufluchtsort und ohne Geld?), und wieder alle Todesangst, alles Elend des Kerkers über sich ergehen zu lassen, dieser Hölle, deren Thüren zur Guillotine führten! . . . Nein, er hatte genug von diesen Qualen!

„Und deshalb,“ sagte er, indem er sich erhob (er hatte seine alten, leichtlebigen Manieren wiedergewonnen), — „deshalb nochmals besten Dank, mein Freund, und nun laß mich dorthin zurückkehren, wo ich herkomme.“

„Na, na, nur keine Dummheiten!“ sagte Perrier vorwurfsvoll, denn er war einerseits entrüstet, daß seine Mühe zu nichts führen sollte, und fühlte andererseits ein sehr menschliches Interesse für dieses seltsame Individuum, das ihm seine vorläufige Rettung verdankte.

„Wohin sollte ich wohl gehen, um nicht sofort wieder verhaftet zu werden?“

Perrier sah verlegen aus und kratzte sich hinterm Ohr.

„Nun gut,“ sagte er, ein wenig eingeschüchtert durch die Entschlossenheit und Impertinenz des Chevaliers, „auf ein oder zwei Tage kann ich Ihnen Obdach geben. . . ., lange genug, um Ihnen Zeit zu geben, sich umzusehen und an Ihre Freunde zu wenden. . . .“

„Es ist eine ernste Sache! Du wirst nur Ungelegenheiten davon haben, das sage ich Dir.“

„Um so schlimmer! Mag kommen, was da will! Ich kann Sie doch nicht auf der Straße lassen. . . . Ich hatte daran gar nicht gedacht. . . .“

Perrier bestellte ein gutes Frühstück, um seinen der Guillotine entflohenen Schützling aufzumuntern.

Ueberdies galt es, die Zeit hinzubringen, denn sie mußten den Einbruch der Nacht abwarten, um unbemerkt von den Nachbarn seine Wohnung zu erreichen.

Der Chevalier that der Mahlzeit alle Ehre an. Er hatte so lange gefastet! Er war liebenswürdig, geistreich, amüsant; der Wein löste ihm die Zunge, und der brave Perrier, der ganz stolz auf seine gute That war, bewunderte ihn ein wenig.

Gegen fünf Uhr schlüpfen die beiden sich behutsam nach der Straße hin, in der Perrier wohnte. Der Gutmacher hielt vorsichtig Umschau und benutzte einen Moment, in dem Niemand im Treppenhaus war, um seinen Gast in seine Bodenkammer hinaufzubringen. Er war eitel Großmuth: er bot ihm sein eigenes Bett an und begnügte sich mit einer elenden, alten Bettstelle. Aber der Chevalier betrachtete den Raum mit mißmuthiger Miene.

„Es ist doch immerhin besser, als das Gefängniß,“ sagte Perrier.

„Ja, aber lange nicht so gut, wie das Schloß von Versailles,“ erwiderte der Chevalier.

Am nächsten Tage mußte Perrier zur Arbeit. Als er heimkehrte, fand er bei sich das unterste zu oberst geleckt. Der Chevalier war in seiner Quasifreiheit sofort wieder zum Sonderling geworden. Er hatte alle Möbel umgestellt und die revolutionären Bilder, die seine Entrüstung erregten, von den Wänden entfernt; er richtete sich so gemüthlich wie möglich ein. Und Perrier empfand eine leichte Bestürzung. . . .

Aber das war nicht seine einzige Sorge; der Zufall hatte ihm übel mitgespielt. Im Lauf des Tages war im ersten Stock jemand eingezogen, und der neue Hausgenosse war kein anderer, als Dorfeuille selbst. Dorfeuille, der Präsident des Revolutionstribunals! Es war vorauszu sehen, daß es von jetzt ab von aus- und eingehenden Patrioten im Hause wimmeln würde. Was sollte daraus werden, wenn es herauskam, daß man nicht nur einen Konfiskirten, sondern einen der Guillotine Entflohenen im Hause hatte!

„Das ist allerdings eine verwünschte Nachbarschaft,“ sagte der Chevalier. „Ich fing gerade an, mich hier einzuleben. Aber sie werden mich ja doch nicht in Ruhe lassen, — da ist es schon besser, ich gehe gleich hin und liefere mich aus.“

„Ich danke schön!“ sagte Perrier. „Was würde dann wohl aus mir? Es würde sich ganz gefälligst um meinen Kopf handeln, denn ich habe Sie gerettet und beherbergt. Sie können jetzt nicht mehr hinaus, ohne daß man erfährt, wo Sie herkommen, und dann. . . .“

„Teufel noch 'mal!“

„Halten Sie sich wenigstens versteckt, zeigen Sie sich nicht! Da niemand gesehen hat, daß Sie hereingekommen sind. . . .“

„Mein guter Junge,“ sagte der Chevalier, „ich sagte es Dir gleich: Du hast Dir da eine unangenehme Sache eingebrocht.“

Eine Woche verging. Unten im Hause war wirklich eine Art revolutionären Hauptquartiers entstanden. Grimmige Gesichter tauchten auf, der repräsentierende Abgesandte Collot d'Herbois kam und ging, die öffentlichen Ankläger stellten unten ihre Listen auf und versorgten Guillotine und Gefängnisse.

„Mein Freund,“ sagte der Chevalier eines Tages zu Perrier, „ich langweile mich und fange an mich zu fragen, ob ein solches Leben sich der Mühe ver-

lohnt. . . . Ich würde jetzt sehr viel ruhiger sein, wenn Du mich meinem Schicksal überlassen hättest. Ich möchte wenigstens eine Flöte haben, und dann und wann eine Partie Tridtrac spielen.“

„Eine Flöte? . . . Um Aufmerksamkeit zu erregen! . . .“

„Der Konvent hat dieses Instrument noch nicht als des Aristokratismus verdächtig verboten. Was das Tridtrac betrifft, so werde ich es Dich lehren; es ist ein außerordentlich philosophisches Spiel.“

Man mußte sich allen Launen des Chevaliers fügen, denn er hielt Perrier mit einem unwiderleglichen Argument im Bann.

„Vergiß, bitte, nicht, daß ich Dich um nichts gebeten habe; Du hast mich aus eigenem Antriebe gerettet, als ich schon mit dem Leben abgeschlossen hatte. Unter diesen Umständen bist Du es mir schuldig, für meine Sicherheit und eine nicht nur mögliche, sondern angenehme Existenz für mich zu sorgen. Wenn nicht, so ziehe ich vor, lieber gleich ein Ende zu machen. . . .“

Diese Worte versetzten den armen Perrier in die größte Angst; er sah sich in Gedanken schon, wie viele andere, die weniger unvorsichtig gewesen waren, als er, mit abgeschnittenem Kopf. Er befand sich in einem fürchterlichen Dilemma: entweder er mußte den wachsenden Ansprüchen des Chevalier widerstandslos genügen, oder sich resigniren, selbst zum Opfer zu werden, wenn er in den Zeitläufen, die man gerade dicht durchlebte, seinen Gast entweichen ließ, — diesen Gast, der in seiner völligen Gleichgültigkeit gegen den Tod fürchtbar war. So gehorchte er ihm blindlings, erfüllte zitternd jeden seiner griffenhaften Wünsche und lebte in beständiger Furcht vor einem Augenblick der Ungeduld dieses sonderbaren Mannchens, der die Lage so sehr zu seinem Vortheil auszunützen verstand. Sein Leben war mit dem seinen unlösbar verknüpft, und jedesmal, wenn dieser ersaumliche alte Herr ihm drohte, sich auszuliefern, ließ es ihm eiskalt über den Rücken.

„Ich sagte es Dir ja gleich,“ wiederholte der Chevalier mit ironischer Sanftmuth.

Perrier war auch mit seinen Mitteln am Ende. Sein Pensionär hatte seinen alten, prächtigen Appetit wiedergewonnen und hatte allerlei gastronomische Gelfüste; er war keineswegs mit den ersten besten Gerichten zufrieden. Er verstand sich selbst ein wenig auf die Kochkunst, die ihm die Zeit vertrieb, und verlangte nach allerlei raren Dingen. Dann forderte er Bücher, eine wattirte Morgenjacket, eine besondere Sorte Schnupftabak, die schwer zu haben war. Ein andermal fiel es ihm ein, daß die Tapete ihm mißfalle und durch eine neue ersetzt werden müsse. Und wo sollte Perrier den Muth hernehmen, sich nicht allen seinen Launen gebulbig zu fügen, wenn er sich beim geringsten Widerspruch bereit erklärte, sofort hinzugehen und sich den Kopf abschneiden zu lassen und so seinen unglücklichen Gefährten, der sich ihm nicht zu entziehen vermochte, mit sich in's Verderben zu reißen! . . . Eines Tages flüsterte der Chevalier Perrier ein Wort in's Ohr, worüber dieser die Hände überm Kopf zusammenschlug. Die Einsamkeit wurde ihm lästig und er war der Entschlossenheit müde: eine hübsche kleine Schelmin würde ein wenig Sonnenschein in die Dachkammer bringen. Monsieur de Mouzun that sich keinerlei Zwang mehr an und herrschte als Tyrann; war er doch sicher, durch die Furcht eine unbedingte Herrschaft über seinen unglücklichen Kameraden auszuüben, der an ihn gefesselt und schwach genug war, sich an seinen Hals zu klammern.

Der Chevalier ließ ihn royalistische Lieder hersagen, zwang ihn, seine Ueberzeugungen abzulegen, fand ein perverfes Vergnügen daran, ihn außer sich zu bringen und übte beständige Erpressungen auf ihn aus durch die Ueberlegenheit, die es ihm verlieh, daß eine fürchterliche Lehrszeit ihn gegen den Tod unempfindlich und sogar fähig gemacht hatte, seiner zu spotten.

Perrier war in Verzweiflung. Wochen und Monate vergingen. Er hatte all' seine Mittel erschöpft, um die Launen des Chevalier zu befriedigen, er war sein Sklave, war wie vernichtet durch die Furcht.



A. Wagner (Kassel)



Ein russischer Philosoph

„Sonja, sollte man es glauben, daß derselbe Gott, der den guten Schnaps erschaffen hat, auch die Juden schuf?“



„Also Sie glauben, daß ich im Malen Erfolg haben werde?“ — „Aber, mein Fräulein, warum denn nicht, Sie sind jung, schön, reich, angesehen und unabhängig, da verzeiht man viel!“

Endlich entstand eines Tages große Unruhe im Hause. Das Revolutions-tribunal machte sich in aller Eile aus dem Staube. Die Nachricht vom 9. Thermidor war in Lyon eingetroffen. Dorsfeuille versuchte zu entfliehen und wurde seinerseits verhaftet.

Als Perrier ganz sicher war, daß die Lage eine andere geworden war, öffnete er seine Kammerthür, stieß mit einem Fußtritt, in dem sich alle lang verhaltene Wuth entlud, den Chevalier die Treppe hinunter und schrie ihm voller Zorn nach:

„Guillotiniert hat man Sie nicht . . . Jetzt gehen Sie und lassen Sie sich hängen!“

(Aus dem Französischen von F. v. Krantz.)

Wahres Geschichtchen vom Anfang des 20. Jahrhunderts nach Christus

Die Schwestern des Krankenhauses in H . . . bitten per Telephon die Gattin des Arztes, doch den Herrn Pfarrer zu benachrichtigen, daß er neuen Meßwein mitbrächte, da der vorhandene trüb geworden sei.

Frau Doktor, die ihr Mädchen augenblicklich nicht zur Hand hat, geht in eigner Person, die fromme Hausbesitzerin zu bitten, doch die Bestellung zu übernehmen. „Scho’ recht, Frau Doktor,“ meint die biedere Dame, „es paßt sich ja auch gar net, wenn Ihre Anna den Auftrag ausrichten thät, wo sie doch protestant’sch ist.“

Der praktische Hauptmann

„Hauptmann Kesselwitz ist daheim ja ein großer Pantoffelheld, aber in seiner Kompagnie steckt Schneid.“

„Ja, der hat aber auch ein wirksames Erziehungsmittel für seine Leute; wer sich nicht zusammenreißt, muß zur Strafe Bursche bei der Frau Hauptmann werden.“

Jugendlicher Uebereifer

„Mein Herr, hier ist meine Karte!“

„Ich danke, mein Herr. Ich stehe Ihrem Herrn Papa zur Verfügung!“



Erziehung

Paul Riehl (München)

„Jeh' isst dös Schweindl scho wieder 's Kraut mit die Finger! — Wie oft muß i Dir noch sag'n,
daz ma 's G'milas mit'm Messer isst!“



„Kupferberg Gold“ zeichnet sich durch erstklassige Qualität, vorzüglichen Geschmack, durch seine leichte Art und große Bekömmlichkeit aus. Nach unserem erfahrenen Urteil muß es als das beste deutsche Erzeugnis angesehen werden.

Blüthenlese der „Jugend“

Der „Grünberger Anzeiger“ enthielt kürzlich folgende Notiz:

„Ruppertsberg, 6. Dez. Heute fand hier die alle fünf Jahre übliche Kirchenvisitation durch Herrn Defan Münch von Schotten statt. Im Morgengottesdienst wurden die Katechismusschulpflichtigen, im Nachmittags-gottesdienst die Schüler beider Schulklassen geprüft. Den Morgengottesdienst beehrte Se. Erlaucht der Graf von Lauenbach mit seinem Besuche.“

Ob sich der Herrgott wohl in gebührender Weise für die Herablassung Sr. Erlaucht bedankt hat? —

Buch über die Ehe

m. 39 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60

Vollständiger Ratgeber

f. Eheleute m. 50 Abbildungen von Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zus. für M. 2.70 frei.

L. Sachtleben, Berlin 410, Melchiorstr. 31.

Wenn Sie

wirklich Genuss haben wollen als Raucher, so nehmen Sie unsere Fehlfarben von

Mantilla-Cigarren 100 Stück M. 5.60

garantirt mit Havanna-Einlage. Andere Sorten von Mk. 1.75 an.

Versand gegen Nachnahme.

Jenckel & Co., Hamburg.



Wirkung

durch

Charis

ärztl. geprüft.



„Charis“ Patent in Deutschland, Oesterreich, Schweiz etc. bel. Falten, Runzeln, edlige, häßl. Gesichts- u. Nasenform, unschöne Züge. Dauernd Erfolg garant. II. Auslage w. Kund. a. b. Kopfschm. u. Schlaflosigkeit, vorz. bew. Orthop. Anwendg. z. Hause. „Sei gegrüßt!“ Deutsches Reichspatent, macht den Teint natürlich rosig zart. Prospekte geg. Porto. Frau Schwenkler, Berlin W.4, Potsdamerstr. 86 b.



GOLDENE MEDAILLE Weltausstellung PARIS 1900



„JUGEND“

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch

G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.30, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzeln Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Billige Briefmarken

Preisliste gratis

sendet AUGUST WARBES, Bremen.



Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20, Frs. 4.—, ö. Kr. 4.— per Flasche erhältlich. Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme • rasche Hebung der körperlichen Kräfte • Stärkung des Gesamt-Nervensystems
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

Buch über die Ehe

mit 39 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60.

Vollständiger Ratgeber

für Eheleute m. 50 Abbildungen von Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zus. für M. 2.70 frei.

W. A. GABRIEL, Berlin O. 27, Magazinstr. 3.

Haarfärbekamm



Jahrelang brauchbar. Stück 3 Mark.

Diskrete Zusendung i. Brief.

Rudolf Höffers, Cosm. Laboratorium, BERLIN-Karlshorst 17, Stadtverkauf Berlin, Reichenbergerstr. 55.

Gold. Medaille Weltausstellung Paris 1900.

EIN NEUES VEILCHEN-PARFUM
„VEILCHEN-TROPFEN“

über-trefflich

F. WOLFF & SOHN HOFLIEFERANTEN
BERLIN KARLSRUHE WIEN

Zu haben in allen besseren-Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

CHOCOLAT KOHLER

Welt berühmte Marke
für feine Sorten

* Bildnisse *

Sonderdrucke aus der Münchner
„Jugend“

— Größe der Bilder 45 zu 30 cm. —

Fürst Bismarck, von Lenbach M.	1.50.
Richard Wagner, von Lenbach „	1.50.
König Ludwig II., von Lenbach „	1.50.
Feldmarschall Graf Moltke, von Lenbach „	1.50.
M. v. Schwind, von Lenbach „	1.50.
Präsident Krüger, von Th. Schwarze . „	1.50.
Martin Luther, von Karl Bauer „	1.50.
Der junge Goethe, von Karl Bauer . . . „	1.50.

Für Porto und Emballage 65 Pf. mehr. Verandt gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Verzeichniss der erschienenen Sonderdrucke der „Jugend“ auf Wunsch gratis und franko durch den

Verlag der „Jugend“

München, Färbergraben 24.

Die wahre Bildung

In den Reklamen eines bekannten Konversations-Cerikons heist es geschmackvoll: „Würde das Wissen wie Schnittwaare verkauft, so kosteten acht Meter laufende Bildung nur einen Pfennig.“

Beleckt sind bald von der Kultur Die letzten Analphabeten, Denn einen Pfennig kosten nur Acht ganze Bildungsmeier.

Man darf noch wählen, was man will, Ob Bambus bis Citrone, Ob Kameleon bis Krokodil, Ob Nashorn bis Matrone.

Die Bildung ist jetzt nicht mehr rar, Das Beste läst sich hoffen, Der Trichter, der in Nürnberg war, Ist glänzend übertroffen.

Und findet's noch zu theuer gar Ein Wissenschaftsvertilger, So wart' er nur ein halbes Jahr, Dann gibt's der Ditz noch bill'ger! Helios

Soeben erschienen:

Henry F. Urban

• Just Zwölf •

Gesammelte kleine Erzählungen.

Verlag Concordia

Deutsche Verlags-Anstalt

von der Heydt-Str. 10, Berlin.



Smith Premier-Schreibmaschine

Vollkommenstes System der Gegenwart.
Grand Prix Paris 1900.

The Smith Premier Typewriter Co.
m. b. H., Berlin, Leipzigerstr. 23.
Centrale für Deutschland,
Kostenlose Probeführung ohne Kaufzwang.

Polyphon-Musikwerke

Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Phonographen-Grammophone

erstklassige, tadelloso funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Photogr. Apparate

aller Systeme sowie sämtl. Zubehör u. Bestandteile Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.

Illustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.

Klassisches Zeugnis

für den Tiergarten und speziell für die Siegesallee, aus Faust II, 2.

„Wo jeden Tag, behend im Doppelschritt,
Ein Marmorblock als Held ins Leben tritt.“
(Mephistopheles im Gespräch mit den Phorkyaden.)

Blütenlese der „Jugend“

Juristische Charakteristik der Schwiegermütter.
Die „Deutsche Juristenzeitung“ 1903 S. 551, enthält eine Entscheidung des Preuss. Obergerichtes mit der Ueberschrift:
„Vertragsmäßige Unterhaltsleistung an die Schwiegermutter als dauernde Last.“

Für Feinschmecker.
TELL CHOCOLADE
angenehm,
lieblich u. doch voll im Geschmack.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Bodenbach
Wien.

Man verlange



Preisbuch

Stets scharf!
Kronentritt unmöglich!
sind die Haupt-Vorzüge der

Original-H-Stollen

Zum Schutz gegen Nachahmungen trägt jeder unserer H-Stollen nebenstehende Fabrikmarke.



Beim Einkauf achte man hier auf und weise jede Nachahmung, weil unbrauchbar, zurück.

Leonhardt & Co
Berlin-Schöneberg

Preise wieder ermässigt

Illustr. Katalog gratis

**Ein Trostwort**

f. d. Menschheit: „Es giebt keine Condit. (innere, erbli. und unheilbare) Syphilis.“ Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre h. h. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am h. h. Krankenhaus Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahren wurden mehr als 4000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Stetium schützen will. Gg. 2 Mk. m. Postamtsf. & Brief (a. Wunsch versch.). v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 5. o. d. jede gute Buchhandlg.

Assim Cigaretten
mit wertvollen Coupons in jedem Carton
GEORG A. JASMATZI A.G. Grösste deutsche Cigarettenfabrik
10 Stück 30 Pfennig.

Persönlicher Magnetismus.

Seine Kultivierung zur praktischen Anwendung im Alltagsleben.

Veröffentlichung bisher unbekannter Tatsachen über persönliche Beeinflussung.

Auffallende Vernachlässigung einer wunderbaren persönlichen Kraft.

Ein Berliner Verlagsgeschäft verbreitet Bücher über dieses Thema gratis.

Das Berliner Haus eines wohlbekannten Verlagsgeschäftes erweckt sehr viel überraschendes Interesse durch die neue und originelle, aber allerdings sehr kostspielige Reklamemethode, ein Buch vollkommen gratis zu verschenken. Sie können dies gut illustrierte kleine Buch von dem Psychologischen Verlag, Friedrichstraße 59/60, wie annonciert, postwendend zugesandt bekommen, wenn Sie die Firma einfach schriftlich darum ersuchen. Der Titel der eigenartigen Broschüre ist: „Die Kraft in sich selbst“; sie enthält eine höchst interessante Abhandlung über das vernachlässigte Studium des „Persönlichen Magnetismus“ oder der Charakteranziehungskraft und handelt auch von der praktischen Verwertung und Übertragung von Psychischem in Physisches.

Der Zweck der Verleger bei der Gratis-Verteilung dieses Buches ist, durch Beantwortung folgender und ähnlicher Fragen Interesse an volksverständlicher, moderner psychologischer Lektüre zu erwecken:

Gibt es wirklich einen Weg, um persönlichen Magnetismus zu erwerben? Kann er sofort in Ausübung gebracht werden? Könnte ich auf diese Weise wirklich Freunde, Glück und Erfolg erlangen? Wie wurde das Geheimnis des persönlichen Magnetismus entdeckt? Steht persönlicher Magnetismus in irgendwelcher Beziehung zu Hypnotismus und Mesmerismus,

oder ist er eine vollkommen geistige Eigenschaft? Ändert er unsere Gefühle? Gibt es ein Gesetz geistiger Ströme?

Dieses Gratis-Buch behandelt gleichzeitig auch in höchst lehrreicher Weise die Gebiete des Hypnotismus, Heilmagnetismus und der Gedankenkraft. Es weist auf den besten Weg hin, um dieses Thema gründlich, sei es nur zu Ihrem Vergnügen oder auch zur praktischen Ausübung, zu studieren. Es macht Sie aufmerksam auf eine neue und originelle Methode, um alle Gemütsbewegungen, wie plötzliche Furcht, Gram, Lampenfieber etc. zu beherrschen.

Der Leser wird begreifen können, daß ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solche hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, und geht der Vorrat deshalb auch schnell zur Neige. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst“ wünschen, so senden Sie Ihren deutlich geschriebenen Namen und Adresse an: Psychologischer Verlag, Friedrichstraße 59/60, Berlin W. 221. Man ersucht um Zusendung von 5 Pf.-Marke für Rückporto.

Da das Buch von höchster Wichtigkeit für so viele ist, wird aus leicht verständlichen Gründen gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein wirkliches Interesse dafür haben.

P. 18.

Buch über die Ehe
mit 39 Abbildg. v. Dr. Retau M. 1.60.
Vollständig. Ratgeber
f. Eheleute m. Abbildung. v. Dr. Artus M. 1.60.
Beide Bücher zusammen für M. 2.70 frei, Nachnahme 20 Pf. mehr. **Gustav Engel,**
Berlin 85, Potsdamerstr. 131.

**Künstlerische Festgeschenke****Die Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München

Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vorderkgl. Preuss. Nationalgalerie in Berlin, vom Stadt-Museum Magdeburg u. d. erworben.

Die unablässig steigende Druckauflage der „JUGEND“ und die damit verbundenen vermehrten Herstellungskosten veranlassen uns, für alle nach dem 20. ds. Mts. eintreffenden Aufträge den Insertionspreis von Mk. 1.— auf

Mark 1.50

für die Nonpareillezeile zu erhöhen.

München, 1. Januar 1904.

Verlag der „JUGEND.“

Schwan- Bleistifte

entsprechen am besten
den heutigen
gesteigerten
Anforderungen.

Überall erhältlich sind

Aldebaran	Mk. 2.75
Anker	„ 1.30
Lohengrin	„ 1.—
Adam Riese	„ —.50 das Dutzend.

Schwan-Bleistift-Fabrik
Nürnberg.

Berlin SW., Jerusalemer Str. 62
Wien I., Johannesgasse 2.

Schwan-
Bleistifte

Drei Gründe

Wohlgeschmack, Billigkeit und hoher Nährwerth haben Dr. Oetkers Pudding-Pulver à 10 Pfg. bei den Hausfrauen beliebt gemacht. In den Geschäften zu haben, welche Dr. Oetkers Backpulver führen.

Das beste Bartwuchsmittel

der Welt ist trotz aller Anfeindungen und trotz aller Fälschungen meiner Konkurrenz, mein Bartwuchsmittel „Cavalier“. Die fortwährend eingehenden Dankschreiben beweisen die Richtigkeit meiner Angaben. Herr Andreas G. . . I in Augsburg schrieb kürzlich: „Zellehnen mit, daß ich nach Gebrauch Ihres Bartwuchsmittels Cavalier einen schneidigen Schnurrbart bekommen habe. Meine Kollegen haben mich ganz



bewundert, als sie mich nach acht Tagen sahen.“ Einen besseren Beweis für die hervorragende Güte meines Cavalier gibt es nicht. Trotzdem zahle ich das Geld zurück, wenn mein Mittel nicht hilft, sobald meine Abnehmer kein Risiko haben.

1000 Mk. Belohnung zahle ich demjenigen sofort in Bar, der mir auch nur einen einzigen Fall nachweist, in dem ich mich mündlich od. schriftlich geweißt habe, bei Nichterfolg das Geld zurück zu zahlen, od. umständliche Beweise von meinen Kunden verlangt habe. Dieselbe Ehrlichkeit, die in meinem Geschäftsgrundlag ist, setze ich auch bei meinen Bestellern voraus. Man mache daher einen Versuch. Preis pro Dose: Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 6 Mk. III ist besser und schneller in Wirkung als II und II wieder besser wie I. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Ausland nur gegen Voreinsendung. Porto extra, bei 2 Dosen portofrei, bei 3 Dosen eine vierte umsonst. Nur echt bei

Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rhein 266

Grosses Epitaphium auf Anno 1903

Von Kassian Kluibenschädel, Tuifelsemaler

Schon wieder hat ein Jahr verschlungen der Ewigkeit nimmersatter Rachen, Wie gewöhnlich brachte es Trauriges viel und wenig nur zum Lachen. Stets gefährlicher wird der Untergang der guten Sitten, In obbesagtem Jahr hat die Moral aber ganz besonders arg gelitten, Dieweilen sich sogar eine zukünftige Landesmutter schlug auf die

Seite der Empörer Gegen die hergebrachte Wohlansständigkeit und durchging mit einem Sprachlehrer.

Hoffentlich sind für der Keuschheit Verwaltung auch fürderhin die cohortes virorum obscurorum Eifrigst thätig und wird nicht allzubald abgeholfert der große

Crierer Sturmbock Korum. Im Interesse des Peterspennig wollen wir auch dem gesalbten Kohn Ein Methusalemalter wünschen auf seinem Olmüger Bischofsthron. Die Welt ist falsch, und hintertückischer wird sie mit jedem Jahre, Darum fälschte man sogar in niederträchtiger Verruchtheit des

Saitaphernes Tiare. Selbst einen unechten Kaiser: Jacques I., gibt es schon zum

allgemeinen Scandalum, Indessen man einen waschechten König sammt Königin in Serbien brachte um. Kaum daß dies Schlachtfest etwas schwand aus des Publikums

erschüttertem Geiste, Schrie nach langer Frist zum Himmel wieder einmal der päpstliche Stuhl der verwaiste,

Um schleunigen Ersatz. Einen frischen heiligen Vater gab's zum Trost der Frommen,

Von den leer ausgegangenen Candidaten haben allerdings etliche die Gallsucht bekommen.

Im Osten wetterleuchtet's. Die Zähne fletschen längst sich gegenseitig Rußland und Japan, Als tertius gaudens macht John Bull, der ewig Hungerige, sich an

den fetten Bissen Tibet heran. Im lieben Oesterreich, wo man mit Kaufen manches Jahr zwieträchtligh verbracht,

War man auch Anno 1903 auf die strikte Einhaltung des überlieferten Programms bedacht. Der Sultan läßt sich mit Reformen Zeit und dreht, wo er kann,

'ne lange Nase Dem europäischen Concert. Im Grund ist Alles nur ein Sturm im Wasserglase —

Auf einem Klümplein Weltall ein verzweifelt Rudern, Steuern und Ertrinken, Darob unendlich fern mit Spötteraugen Milliarden fremder Sterne blinken.

VIDIL-FILMS



machen Rollfilmcameras erst wirklich brauchbar.

Amateure, die den VIDIL-FILM versuchten, kehren nie mehr zu dem veralteten Rollfilm zurück. — Ausführl., reich illustr. Anleitung und Bedingungen über das grosse Vidil-Film-Preisanschreiben vers. gratis u. franco die Photo-Abtlg. der Leipz. Buchbinderei-A.-G. vorm. G. Fritzsche, Leipzig.

Alle Grössen vorrätig.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenkrankte. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Dauer der ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur 4 bis 6 Wochen. Ausführl. Prospect und Abhandlungen kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)

Dirig. Arzt: Dr. Otto Emmerich.

2 Aerzte.

Kindergespräch

„Du, Site, Mutter sagt, Mite hat Küsche“ und wir kriegen man auch welche, wenn wir mit ihr spielen.“

„Was, Küschen? Die können ja nicht springen! Die kommen nicht auf uns! Ja, wenn es noch flöhe wären!“

„O ha, wenn die Küschen abers nu die flöhe bitten, daß sie sich festhalten dürfen an sie beim rüberspringen?“

*) Läuse.

Humor des Auslandes

Zur neuen Mode

„Meine Frau hat sich durch einen Sturz im Zimmer den Arm verstaucht.“

„Wohl auf dem glatten Parkett ausgeglitten?“

Nein, sie hat sich auf ihren Ärmel getreten und da ist sie zu Fall gekommen.“

E. Mechling's China-Eisenbitter

Vorzügliche Erfolge bei:

Blutarmut

Chlorose, Schwächezustände, Neurasthenie, Appetitlosigkeit. Aerztlich empfohlen. In allen Apotheken. Proben kostenfrei. E. Mechling, pharm. Präparate, Mülhausen i. Els.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bucherepertur, Zürich 56.

Stellung. Existenz.
Prospekt gratis. Probierbrief franco.
Brieflicher prämiierter Unterricht.
BUCHFÜHRUNG
Rechn., Correspond., Kontorab. Stenographie. Schnell-Schön-Schrift.
Keine Vorzahlung. Sicherer Erfolg garantiert.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede — Elbing.

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.)

auf Liebhaber-Bühnen
Wer Theater
spielen will,
bestelle Eduard Bloch's „Hauptführer“, der von über 1000 meist einaktigen Theater-Aufführungen Inhalt der Stücke und mitwirkende Personen angibt. (400 Seiten stark.) Preis 1 Mark 25 Pf.
Die beliebtesten Einakter daraus sind:
Papa hat's erlaubt. — Singvögelchen. — Moritz Schnörche. — Das Schwert des Damokles. — In Civil. — Englisch. — Die Naturheilmethode.
Preis je 2 Mark.
Kataloge gratis
Theaterverlag **Eduard Bloch** Berlin C. 2, Brüderstr. 1.

Schenken Sie Seiden-

stoffe zum Fest. Hochwillkommen für Blousen oder Kleid. Wundervolle Neuheiten. Porto- und Zollfreier Versandt an Jedermann. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Zürich H 52 Rgl. Hofliefer. (Schweiz)

Gerade was ich wünschte!



Alle Unannehmlichkeiten, die einem Füllhalter bisher anhafteten, sind mit der Erfindung des

„The Conqueror“ („Der Sieger“) Selbst-Füllhalter

gänzlich beseitigt. Er füllt sich selbst von jedem Tintenfass od. dergleichen; er reinigt sich selbst, kein separater Füllapparat nötig. Beschmutzen der Finger etc. vollkommen ausgeschlossen. Kein Auslaufen oder Eintrocknen der Tinte. Absolute Garantie für tadellose Funktion. Preise incl. grosser, garant. 14 karät. amerik. Goldfeder: No. 1 Mk. 9.50, No. 2 Mk. 12.50, No. 3 Mk. 17.—. Illustr. Prospekte gratis und franko an Jedermann!

Justin Wilhelm Bamberger, Neuhauserstrasse 9, München IV. Wiederverkäufer und Exporteure in allen Ländern gesucht!

Aktuelle Neuigkeit!!

Sadismus u. Masochismus

Von Dr. E. LAURENT. (Verf. v. Okkultismus u. Liebe) 272 Seit. br. 5 M. geb. 6 M. Nur für starke Nerven!!

Ausführ. Prospekte üb. Kultur- u. sitten-gesch. Werke u. Antiqu.-Verz. gr. franco. **H. Barsdorf, Berlin W. 30.**

Soeben erschienen:

Die Prostitution,

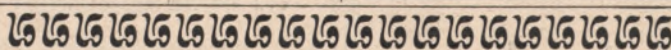
ihre Geschichte und ihre Beziehungen zum Verbrechen und die kriminellen Ausartungen d. modernen Geschlechtslebens von **Wilhelm Fischer**. Preis eleg. broch. 3 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von **Karl Daser, Verlag, Stuttgart**.

Die Actstudie.

Modellmappe für Künstler. Von C. Milon, Paris. Erschienen Mappe I u. II. Jede Mappe enthält 30 Modellstudien u. kostet franco M. 2.20. Vereins. Sanitäts-Verlag, **M. Krumm, Hamburg 25 b.**

Hygienische und Chirurg. Artikel

Preis. gratis. — Belehrende Illustr. Prospekte gegen 40 Pfg. in Cuv. Hygienisches Warenhaus Wiesbaden W. 2.



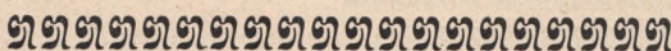
Zur Anschaffung für Bibliotheken, sowie zu Fest- und Gelegenheitsgeschenken empfehlen wir die gebundenen

Semesterbände der „Jugend“

1896—1903: Jeder Halbjahresband in elegant. Leinwandbd. M. 9.50.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend.“



Sir John Retchcliffe's weltberühmte Romane. Das Interessanteste, Spannendste der deutschen Romanliteratur! Der Verfasser erzählt von: Sinnberückenden Tänzen der verführerischen Bajadern und den Festen der prächtlichen indischen Fürsten, von den Schrecken des indischen Aufstandes, von der Ausbeutung der Indier durch die Engländer, von der Vergewaltigung ihrer Frauen und Töchter, von der blutigen Vergeltung! Er schildert die wüsten Bacchanalien der Thugs, der indischen Mördersekte, und die Taten grausamer Seeräuber. Er erzählt von: Büffeljagden, Goldexpeditionen und blutiger, erbarmungslosen Indianerkämpfen. Er führt uns in die Harems der Mohammedaner und schildert das welchliche, üppige, enterv. Haremsleben etc. Monatl. 1 Band von 500 bis 600 Seiten. Enorm billiger, interessant. Lesestoff! Verlangen Sie Band I zur Probe! Ich liefere Ihnen zum Subskriptions-Preis von broch. Mk. 2.20, gebd. Mk. 3.30 franco. (Nachnahme und Ausland 20 Pfg. Porto mehr.) (Bestellen Sie gleich, später erhöht sich der Preis wieder auf broch. Mk. 3.20, gebd. Mk. 4.30). Höchst willkommenes Geschenk für Herren!
Rich. Eckstein Nachfolger, BERLIN W. 57, Bülowstr. 51 Ju.

Charakter, den intimen Menschens. beurteilt nach d. Handschrift (12 J. Pragis, anreg. Prosp. frei): d. Pfydrographologe P. P. Liebe, Jugsburg.

Schablon., Vorlagen, Pausen, Pinsel, Bürsten u. lammil. Bedarfsartikel. **Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.**

+ Korpulenz + Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlank, elegante Figur und graziöse Caille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unendlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Hinderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung oder Nachnahme.

D. Franz Steiner & Co., Berlin 104, Königsgrätzer-Str. 78.

Nervenschwäche

der Männer u. ihre vollkommene Heilg. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeit. Werk, 340 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für Mk. 1.60 Briefm. franco zu bezieh. v. Verfass. Specialarzt Dr. RUMLER, GENÈVE Nr. 2 (Schweiz).

Photograph. Apparate

[von einfacher aber safter Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis 500.—. Illustrierte Preisliste kostenlos.]

Christian Tauber Wiesbaden.

Gegen **Korpulenz** und deren schädliche Folgen empfehlen jetzt viele Aerzte „Amiral“, ein 1000 fach bewährtes und einfaches Verfahren (äußerlich) von absoluter Unschädlichkeit und bequemster und angenehmster Anwendungsweise. „Amiral“ verschönt und verjüngt und ist einzig in seiner Art. Keine Diät, stöcherer und rascher Erfolg. Ausführliche Broschüre mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und Dankschreiben geg. Einfindung von 20 Pf. in Marken von **Hoock & Co.,** Hamburg, Knochenstraße 8.



KODAK TAGESLICHT-Entwicklungs-Maschine.

Kein Dunkelzimmer ... während des ganzen Vorganges der Photographie mit einem KODAK vom Anfang bis zum Ende.

Enthusiastische Anerkennung bei Fachleuten und Presse. — Kein Berühren des Films beim Entwickeln, Fixieren oder Waschen, keine beschmutzten Finger mehr.

Entwicklung bei Tageslicht
Im Salon — Im Freien —
Im Zelt in der Wüste —
Irgendwo.

Zu haben bei allen Händl. phot. Art. sowie **KODAK GES. m. b. H. BERLIN** Friedrichstr. 16 — Leipzigerstr. 114



„Salem Aleikum“
Wort und Bild, desgleichen Form
und Wortlaut dieser Annonce sind
gesetzlich geschützt.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen

„Salem Aleikum“ Cigarette.

Garantirt naturale
türkische Handarbeits-

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Korb, ohne Goldmündstück verkauft.
Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confection bezahlen.

Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an.

Nr. 3 kostet 3 Pf., Nr. 4: 4 Pf., Nr. 5: 5 Pf., Nr. 6: 6 Pf., Nr. 8: 8 Pf.,
Nr. 10: 10 Pf. per Stück.

Nur acht, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:

Orientalische Tabak- und Cigaretten-Fabrik „Yenidze“, Dresden.

Inhaber: Hugo Zietz, Dresden. Ueber hundert Arbeiter!

Zu haben in den Cigarren-Geschäften.



Kaiser-Linde

Das Parfüm der feinen Welt, das Entzücken der Damen!

Fein, edel und entzückend
Hochvornehm und berückend

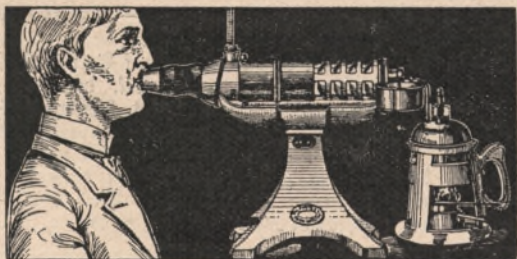
die Kristallflasche
3-, 4- u. 6-M.

Jünger & Gebhardt, Berlin, Alexandrinenstr. 50.

„Für die Frau“

Neueste, wichtige, hygienische Schrift von Emma Mosenthin, fr. Heb-
amme. Goldene Medaillen, Ehrendiplom, 13 Patente, D. R. P. 94583.
Zusendung franko als Brief 30 Pfg. in Marken von
Mosenthin's Versandthaus, Berlin S. 11, Sebastianstrasse 43.

Dr. Bulling-Inhalation.



Thermo-Variator, regulierbare

Apparat für den Hausgebrauch.

Auf dem Madrider Aerztetkongress von Herrn Hofrat Professor v. Schrötter
mit grossem Erfolg demonstriert, von ihm und anderen medicin. Autoritäten
empfohlen zur Behebung der

Rachen-, Kehlkopf- und Lungenleiden, besonders
chronischen Katarrhe, Asthma, Keuchhusten.

Bisher unerreichte, feinste Zerstäubung.

Genaue Regulierbarkeit der Temperatur.

Aeusserst hygienisch. Dauerhaft.

Verrostung unmöglich.

Generaldepot für Deutschland, Russland, Holland, Dänemark, Spanien, Portu-
gal, Türkei, Balkanstaaten und Uebersee: Leipziger Gummiwarenfabrik,
Aktiengesellschaft, Leipzig.

Erhältlich auch in Apotheken und Sanitätsgeschäften.

Lizenzen für den Dr. Bulling-Guttafer-Apparat (für Kabinen-Inhalation)
und für den Thermo-Variator, (der für Inhalatorien und Vermietung lizen-
zpflichtig, sonst lizenzfrei ist), werden erteilt:

Dr. Bulling-Inhalatorium-Syndikat, Wien IV, Gusshausstr. 10.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zur gefl. Beachtung!
Das Titelblatt dieser Nummer
ist von Eugen Spiro (Breslau).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie
von den übrigen farbigen Blättern sind durch den
Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Verlag der „Jugend.“

Kathederblüthe

eines Professors der Technik

„Ja, meine Herren, die Parabel ist eben
für manchen das Mädchen für Alles!“



Photogr. Aufnahmen

nach dem Leben
männl., weibl. u. Kind.
Acte. Probestellungen
3-10 Mk. und höher.
Catalog franco.

Kunstverlag BLOCH
Wien, Kohlmarkt 8



Buch über die Ehe
von Dr. Retau mit 39 Abbild.
statt Mk. 2.50 nur Mk. 1.50.
Preisliste üb. int. Bücher gratis.
R. Oschmann, KONSTANZ 104.

Mädchenopfer

der Sklavenhändler nach Süd-Amerika.
Sensat. Enthüllungen über den Mädchen-
handel. Nur für ernste Männer u. Frauen
geschrieb. von A. Freiherr v. Hoyningen-Huene.
Franco geg. M. 1.10. Deutscher Sanitäts-Verlag,
M. KRUMM W., Hamburg 25 b.

Leutnant Bilse

Aus einer
kleinen Garnison

Preis Mk. 3.50.
Franko gegen Nachnahme
oder vorherige Einsendung
auch in Briefmarken.

somit zollfrei zu beziehen
von Ed. Beyers Buchhandl.,
Wien, Schottengasse 32.

Apoth. R. Lindners
Alaiska-Creme u. -Puder

Wiederholt prämiert. Ärztlich begutachtet.

Nicht fettend, unschädlich und metallfrei.

Das Beste gegen Mitesser, Sommersprossen,
Wimmerlin, rote und raue Hände etc.

Preis à 5.-, 3.- und 1.20 Mk. Seife dazu 80 Pf.
Wien XIII/9. General-Depot u. Adresse f. Deutschland:
Alaiska-Filliale, Charlottenburg, Friedbergstr. 27.



Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-
glückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartige wahrgen-
ommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte
„Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch
direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. erteilten Gut-
achten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahl-
reichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.



An Güte unübertroffen

ist nach dem Urtheil von Feinschmeckern der
Barzer Jagdkorn

„Wilder Jäger“.

Bitte machen Sie einen Versuch mit diesem
reinen, bekömmlichen Korn, der mit Vorliebe
von Herren sowie Damen genossen wird.

1 Ltr. Flasche 2 Mk. (2 Flaschen auf 1 Post-
paket). 1 Polfläschen (ca. 4 Ltr.) 8 Mk.
1 Probeflasche 30 Pf.

Verlang gegen Nachnahme oder Vorein-
sendung des Betrages und Portos.

Preisliste unserer sämtlichen Deffillate auf
Wunsch gratis und franco.

Klosterbrennerei
Kloster Walkenried a. Harz.

Das Europäer-Dorf

Aus der Mischantihauptstadt Jo-Ha-He erhalten wir von unserm schwarzen Mitarbeiter Na-Nu folgende Zuschrift:

Liebe Jugend! Es ist hier sehr nett. Seit einigen Tagen producirt sich auf unserer Ma-Shö-mé-Wiese eine Europäer-Truppe, welche durch den Impresario Na-Chan Veil-Chendufft an den Ufern der Js-Ur und Pan-Ke recrutirt wurde.

Die größte Hütte des Dorfes bewohnt der Häuptling Mi-Chéi Ma-Ner, welcher zum Zeichen seiner Würde einen Helm mit silberner Spitze und einen Schnurrbart trägt. Die Truppe gehorcht ihm blindlings. Alle weichen ihm scheu und ehrerbietig aus.

Die Krieger dieses Landes sind blau, grün, violett oder schwarz, wenn sie angezogen sind. Wenn sie ausgezogen sind, auch. Dieß rührt von heiligen Handlungen, den sogenannten Miß-Handlungen her, durch welche sie dem Kriegsgotte (Dr-Ji) geweiht werden. Die Färbung geschieht durch Schemel, Gewehrkolben, Säbelfoppeln, Fäuste und ähnliche militärische Gegenstände. Auch die Kinder reicher Leute werden manchmal so behandelt.

Von den verheiratheten Frauen haben manche mehrere Männer, von welchen aber nur Einer für die gemeinsamen Kinder zu sorgen hat. Diesen nennen sie Pa-Pa.

Am Ende des Dorfes in einer Reihe von Hütten befindet sich der Bazar. Hier arbeiten die Leute in ihren verschiedenen Gewerben und erregen selbstverständlich allgemeines Interesse.

Einige haben Taschentücher über Holzstäbe gespannt und beschmieren sie mit Farben. Sie nennen dies Bi-Ed. Die Bildermacher besitzen einen eigenen Fetisch, Namen Ki-Tsch. Sie verkaufen diese Kitsch-Bilder an die Besucher des Bazars gegen geringes Lösegeld, denn sie besitzen

meistens nichts als — Durst. Weil sie trotzdem nicht hungern, was eine große Kunst ist, nennen sie sich Künstler.

Andere sitzen vor Töpfen mit schwarzer Farbe und beschreiben mit derselben große Mengen Papier, theils in langen Linien, theils in kurzen. Ihr Fetisch heißt Tin-Té und sie verehren ihn abgöttisch, obwohl er sehr grausam ist. Denn die meisten seiner Anhänger läßt er hungern, namentlich diejenigen mit den kurzen Linien, welche Po-Po-Eten genannt werden. Die Andern werden zuweilen eingesperrt, um sie vor einem ähnlichen Code zu bewahren. Dann nennt man sie Ré-Daß-Tö-Ré.

Viele Andere beschäftigen sich ebenfalls im Sitzen, indem sie angeben mit dem Kopf zu arbeiten. Sie sind aber Alle mager und haben

Hunger. Denn diese Art der Arbeit trägt nichts ein und wird von jenen Naturvölkern gering geachtet.

Dagegen gelten folgende Berufe als edel und nahrhaft: Das Schlachten von Ochsen, Schweinen, Kälbern und Schafen, — das Vermietten von Hütten an Nischthüttenbesitzer, — das Verbreiten von Religion im Lande, — das Bereiten von Broten und Würsten, namentlich aber von Bier. Alle diese Personen sind sehr fett und stehen in hohem Ansehen.

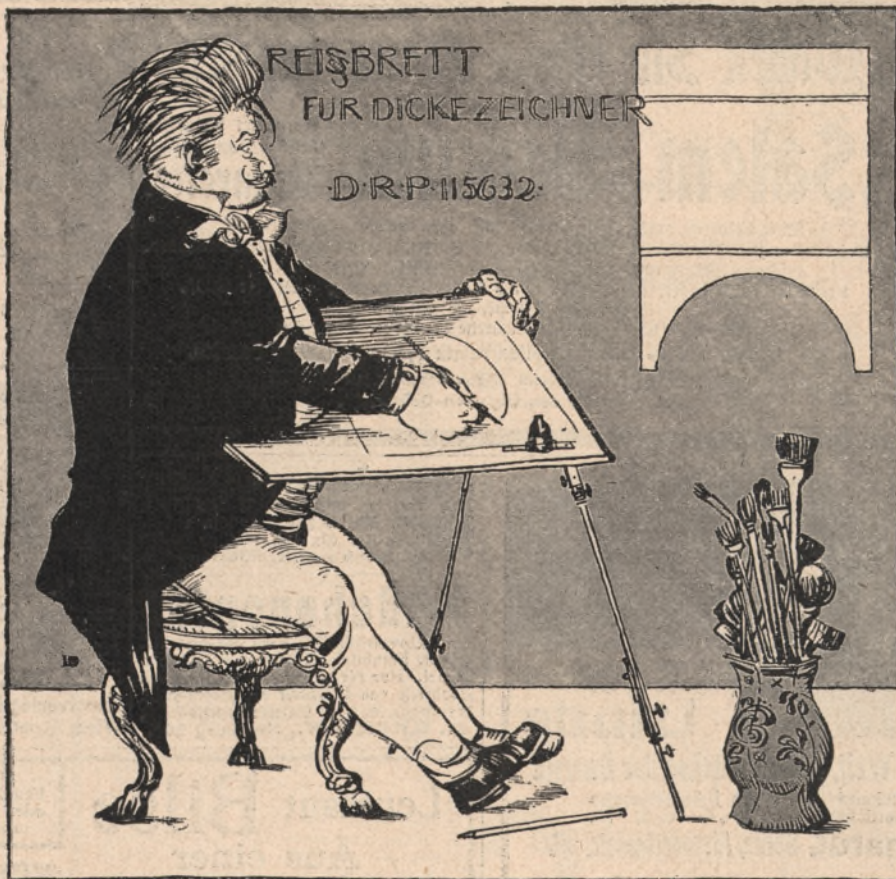
Zahlreiche Männer weihen sich dem Dienste des Fetisch Bi-Er, indem sie Trankopfer darbringen und sich in einen ekstatischen Zustand Ra-Utsch versetzen. In diesem führen sie dann auch wilde Kampfspiele auf, werfen sich mit harten Gegenständen (Fil-Jeln) und bedienen sich eines großen Messers (Knif-Ker), um sich gegenseitig abzustechen. Der Häuptling wartet gewöhnlich, bis der Kampf vorüber ist, dann kommt er und sperrt diejenigen, welche sich verwunden ließen und nicht mehr fliehen können, ein.

Ich habe mich für diesen Fetischdienst ebenfalls interessiert und bin bereits beim 6. Trankopfer (Ki-Tér). Da es aber sehr anstrengend ist, schließe ich heute meinen Bericht und werde Ihnen später weitere Mittheilungen über die Sitten und Gebräuche dieser interessanten Truppe zugehen lassen. Einstweilen grüßt Sie herzlich

Ihr
Na-Nu.

Im „Tag“ gibt Graf Bernstorff seiner Enttäuschung darüber Ausdruck, daß es in Preußen Schwarze Beamte gibt, daß er einen Schwarzen auf dem Potsdamer Bahnhof in Schaffneruniform gesehen habe.

Da sollte der Graf erst einmal nach Bayern kommen: bei uns gibts Beamte, die extra schwarz werden, um es weiter zu bringen!



Julius Diez



Noth und Tod eines kgl. kohlischen Pegasus

Hr. Pfarrer Kohl hat jüngst zum Geburtstag des Centrumsabgeordneten Lerzer, eines hervorragenden Pferdezüchters, ein zwölfstrophiges Gedicht verfaßt, welches die andern Centrumsgrößen in die größte Heiterkeit versetzte. Einige Zeilen lauten nach der „Augsburger Postztg.“:

Und ich seh' vergang'ne Zeiten,
Seh' den Knaben auf den Auen!

Blonden Knaben — mit der Geißel,
Ringsum mit den jungen Pferden:
„Hüpft nur, heißen! Bis Ihr alt seid,
Wird er Pferdehalter werden.“ —

Sein Verdienst ward immer größer
Um Gemeinde, Staat und Kreise,
Doch besonders um die — Köffer . . .

Am Schlusse wird Kohl sentimental und dichtet:
Gehts auch näher stets dem Ziele,
Schön wird auch Dein Ausgang werden,
Wie mirs ahnt in dem Gefühle. (11)

Denn Elias wird mit feurigen Rossen den Abg.
Lerzer in den Himmel holen und der Lerzer sieht
— die Pferde!

Seine Freude wird nun größer,
Und er ruft ganz überselig:
„Gibts im Himmel doch auch — Köffer?!“

Diese Poesie hat unsern Redaktionspegasus
ebenfalls so in Heiterkeit versetzt, daß er uns die
Gedanken des kgl. kohlischen Pegasus in folgen-
den Strophen zu verdolmetschen suchte:

Hilfe! Hilfe! Steht denn Keiner
Bei — mir unglückseligen Mähre?
Thierschutz! Schandi! Auf doch Einer
Schleunigst ein paar Verrindere!

Ach es ist umsonst! Am Ziele
Ist mein Dasein! Ich muß sterben,
Wie mirs ahnt in dem Gefühle —
Und der Kohl war mein Verderben!

Durch ein Duzend Strophen neulich
— Noch in der Erinnerung stöhn' ich! —
Holterpolter, krumm und greulich
Ritt mich der Gedankenkönig.

O wie war mir einst so wohl! —
Aber jetzt, weich ein Gewühle
Im Gedärm! Ich hab die Kohliß,
Wie mirs ahnt in dem Gefühle!!

Welt, leb wohl! Mir wird ganz kohlisch
Zu Gemüth — — die Sinne schwinden — —
Werd' ich, wo ich jetzt katholisch,
Auch im Himmel Köffer finden?

Ja, mir ahnts in dem Gefühle:
Der Bedarf wird immer größer!
Wenn der Kohl noch reitet viele,
Wird der Himmel voller Köffer!!

A. D. N.

Kleines Gespräch

Ein ultramontaner bayrischer Abgeordneter
sagte zum Andern: „Ham Sie's schon g'lesen,
Herr Collega, daß in Sizilien die frommen Leut'
ex voto den Boden von der Kirchenthür
bis zum Hochaltar mit der Zunge ab-
schlecken?“

„Ja, ja, Herr Amtsbruder“, sagte der Andere,
„bei uns wird's schon noch ein paar Jahrln
dauern, bis wir 's Volk auch so weit hab'n im
Glaub'n!“



„Der Pegasus des Abgeord. Kohl“,
als Busennadel ausgeführt und dem „Gedanken-
könig“, dem zukünftigen Chefredakteur des ultra-
montanen Witzblattes, als Neujahrsgeschenk von
der „Jugend“ zugeeignet.

Reiterlied

Für die Paletots der preußischen Offiziere sind neuer-
dings eine Längsfalte im Rückenstück, sowie Achsel-
stücke, und für die Paletots der Generale Vorstücke
von ponceaurothem Tuch vorgeschrieben worden.

Im Osten glänzt das Morgenroth.
Adel! Wir reiten in den Tod;
Scharf weht der Wind, der kalte.
Der Leutnant blickt so kampfesfroh,
Denn hinten hat sein Paletot
Die Falte, die Falte!

Der Oberst sprengte stolz voran,
Ihm folgte muthig Mann für Mann,
Und alle Herzen pochten.
Denn seine Achselstücke, o
Wie schmückten sie den Paletot
Geflochten, geflochten!

Achtung! Richt't euch! — der General! —
Was glänzt im Morgensonnenstrahl
So hell, so lichterloh roth?
Das ist der neue Tuchvorstoß
Am Aermel, Taillengurt und Schooß,
Ponceauroth, ponceauroth!

Es bläst das Horn! die Kugel faust!
Hurrah! den Säbel in die Faust!
Frisch in den Kampf, den heißen!
Schon weicht der Feind. Noch einen Stoß!
Er muß vor solchen Paletots
Ausweichen, ausweichen!

Das ist der Preußen-Paletot.
In diesem Zeichen wird man froh
Nur Siegesfeste feiern! —
Ihr habt nicht solche Paletots,
Varum beweinen' ich euer Loos,
Ihr Bayern, ihr Bayern!

Frido

In tyrannos!

Gedicht von **Maxl Bierjung**, Gymnasist

In Olmütz haben die Oberklassen des Gym-
nasiums unter Protest das Schulzimmer verlassen,
um gegen einen Professor zu demonstrieren.

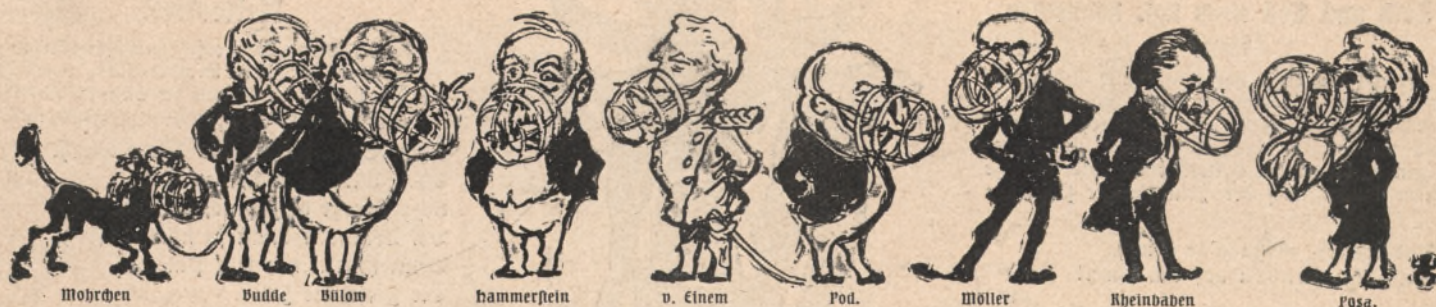
Genossen! Meinen Brudergruß voraus!
Und dann ein Bravo! Auch ein summantes!
Als Solidaritätsgefühlsapplaus
Des ganzen deutschen Gymnasistenstandes!

Ha! Sagt nicht Schiller, daß die große Zeit
Auch meistens ihre großen Männer fände?
In Olmütz feiern demzufolge heut'
Zweihundert schwierige Primanerhände.

Ihr streiket! Und mit einem Winke stehn
Zweihundert eingetauchte Federn stille!
Es ist ein Klassenkampf *κατ' ἐξοχήν*:
Dort der Tyrann — und hier des Volkes Wille!

Recht so, ihr Sklaven des Gymnasiums!
Zeigt endlich der reaktionären Masse
Des Altenklassifikerausbeuterthums
Die Sturmkraft einer unterdrückten „Klasse“!

Dann müßt Ihr siegen! Einig hinter Euch
Steht jeder Gymnasist im deutschen Lande;
Und wenn Ihr siegt, besiegt Ihr auch zugleich
Die sämtliche Schularbeitgeberbandel!



Silentium!

Die Minister erwarten einen **Sezeffionisten**, der um eine Unterredung nachgesucht hat.

Weltchronik der „Jugend“

Manches, was nicht schön noch schlan,
Meldet man aus **Crimmitschau**,
Wo sie Arbeitsleute nehmen
Aus **Galizien** und **Böhmen**,
Daß man klar den Streikern lehre,
Wie so leicht man sie entbehre —
Ist's nicht herrlich, wie man ißt
Nationale Arbeit schüßt?
Gänzlich zu den Arbeitgebern
Stellen sich dabei die Webern,
Blicken auf die Streiker schief —
Dieses heißt man objektiv!
Wahrlich, auch bei diesem Streiten
Ist das Recht auf beiden

Seiten,

So, daß ein gerechter Mann
Weise wohl vermitteln kann —
Doch vom Polizeigefichtspunkt
erreicht man sicher nichts!
Bebel reibt sich seine Hände
fröhlich, denn zur Jahreswende
Ward ihm ein Geschenk gemacht,
Daß sein Herz im Leibe lacht. —

Neulich durften wir betonen,
Daß die **deutschen Seceffionen**
Jüngst in **Weimar**, treuerbündet,
Einen Künstlerbund gegründet.
Dieser Bund hat kurzerhand
Meister **Kalkreuth** abgesandt,
Daß er zu **Graf Bülow** wandle
Und mit diesem unterhandle
Ob der Künstschau zu **St. Louis**.
Jener sagte: „Gerne thu i's!“
Fuhr per Eilzug nach Berlin —
Aber nicht empfing man ihn!
Bülow, der so gern sonst spricht,
Mit **Graf Kalkreuth** sprach er nicht,
Hat an **Posadowsky** diesen
Mit Bedauern kühl verwiesen,
Wo ihm seine Forderungen
Gleichfalls sind vorbeigelungen.
Abgewiesen klar und klipp
Ist das Seceffionsprincip
Und in unsrer Kunst herrscht ferner,
Wie bisher, der Herr **v. Werner**!
Daß vom **Grafen Bülow** dorten
Kalkreuth nicht empfangen worden,
Sind' ich weder klug, noch brav:
Kalkreuth ist doch auch ein **Graf**
Und was **Bülow** jetzt im Staat
Werth sein mag als **Diplomat**!
Ist — drauf wett' ich einen **Thaler**! —
Kalkreuth auch wohl werth als
Maler! —

Neunzehn Monate Gefängniß
Hat ein bitteres Verhängniß
Einem **blinden Mann** geschenkt,
Der die **Majestät** gekränkt
Und beleidigt vor den Leuten —
Dieser Fall geschah in **Beuthen**:
Der beschränkte Unterthan
Knüpft naiv die Frage dran,

Ob die **Majestät** gewinnt,
Wenn ein Mensch, der arm und blind
In den Kerker wird gesetzt,
Weil er dummes Zeug geschwätzt,
Oder ob man besser diese
Armen Teufel laufen ließe? —

Nah bei **Leipzig**, wie Du weißt,
Liegt ein Ort der **Mockau** heißt.
Dort schuf die Gemeinde heller
Sachsen einen Rathhauskeller,
Den der schlaue Magistrat
Nutzbar gleich verpachtet hat.
Aber ach, die Herrn **Mockauer**
Fanden ihren Rathswein sauer,
Blieben fern als **Kostverächter**,
Bis der schwergefränkte Pächter
Sprach: „Ich komm auf diesem

Posten

Nimmermehr auf meine Kosten!“
Und ein scharfes Protokoll
Schrieb der Magistrat voll Groß,
Das energisch zum Besuch
Mahnt, — bei neuer Steuern Fluch —
Und die großen Worte spricht:
„**Saufen ist des Bürgers**

Pflicht!“

Ach! In unsrer tristen Zeit,
Wo der Abstinenzler schreit
„**Flieh' vor dem Alkohol!**“
Thut uns solche Botschaft wohl! —

Der famose **Doktor Heim**,
Deutschlands größter Meister beim
Schimpfen und Verdächtigen
Fand jetzt einen mächtigen,
Ebenbürtig prächtigen
Gegner mit beredtem Mund:
Dieser zählt zum Bauernbund,
Heißt mit Namen **Doktor Gäch**
Und war jüngst so kühn und frech,
Daß er die fatalsten Dinge
Heber **Heim** zur Sprache bringe.
Heim, dem Nichts so wurschtig wäre,
Als der andren Menschen Ehre,

Kast, weil man sich jetzt vergeht,
Wider seine **Majestät**,
Und versendet an die Blätter
Ein Erklärungsdonnerwetter.
Drin wird sechsmal, fettgedruckt,
Gäch ein „**Lügner**“ aufgemuckt,
Dreimal heißt er

„**Ehrabschneider**“,
Zweimal auch „**Verleumd**“,
Auch von „**Schurken**“ und so
weiter

Stroht die Proklamation
Von des **Centrums** größtem Sohn!
An dem Waschen schwarzer Wäsche
Und robustem Wortgedrehsche
Hat man, wie der Leser weiß,
Viel erlebt in diesem Kreis,
Aber das, was hier geschieht,
Geht schon über's **Bohnenlied**,
Nur am **Fischmarkt** sonst gewahrt
Man Manieren solcher Art,
Wie sie jetzt im Schwunge bei
Der **Regierungstüthpartei**! —

Wiederum von **neuen Strahlen**
Lesen wir in den Journalen,
Charpentier und **Blondelot**
Fanden sie und, wißt Ihr, wo?
Direkt aus dem **Menschenleib**,
Wie beim Manne, so beim Weib,
Wirken sie nach dem Bericht,
Sowohl chemisch, wie als Licht!
Ist die Sache nicht curios?
Überall sind **Strahlen** los,
Roth, blau, violette,
Man entdeckt sie um die Wette —
Und dabei war doch gewiß
Nie so arg die **Finsterniß**! —

In **New-York** ward nun soeber
Wagners „Parsifal“ gegeben
Und den **Vankee's** war's ein fest,
Trotz **Frau Cosima's** Protest.

Bühne, Spiel, Musik und Lent' —
Alles war wie in **Varenth**,
Ernsthaft saß man in der Reihe
Und markierte **Bühnenweiche**,
Die gesammte **Weiblichkeit**
Kam in hochgeschloss'nem Kleid.
Und es weinten manche **Schönen**
Funfelnde **Verzückungstränen**.
Kurz und gut: den **Snobs** gefiel
Dieses **Kunstentweihungsspiel**
Und sie waren **kreuzvergnügt**:
Wieder mal hat ja gesiegt
König Dollar im **Gefechte**
Mit **Cultur** und mit dem **Rechte**!

Herodot

Divorçons!

Prinz **Friedrich Schönburg-Wal-**
denburg gedenkt, wie die **Blätter**
melden, für den Fall, daß der **Vati-**
kan seine Ehe nicht scheiden sollte,
den **Formfehler** geltend zu machen,
daß er bei **Schließung** dieser Ehe
der **italienischen Sprache** nicht mäch-
tig gewesen sei.

Dies sehr triftige Argument hat
nun **Janosz** veranlaßt, ebenfalls
seine sofortige **Scheidung** von **Dame**
Austria auf Grund des Umstandes
zu beantragen, daß er bei der seiner-
zeitigen **Vereinigung** mit ihr „nir-
daitisch“ verstanden habe.

Bruder **Wenzel** folgte sofort
diesem Beispiele mit der **Motivir-**
ung, daß er seinerzeit des **Lesens**
und **Schreibens** nicht mächtig ge-
wesen sei und daher den **Heirats-**
kontrakt mit drei **Kreuzen** unter-
zeichnet habe; nachdem er aber in-
zwischen in **deutschen Schulen** lesen
und seinen Namen schreiben gelernt,
sei jener Vertrag ungültig geworden.

Der **Hinterhuber Sepp** gedenkt,
sich von seinem bissigen Weibe schei-
den zu lassen, weil bei seiner Trau-
ung so viel **Lateinisch** gefungen und
gesprochen wurde, eine **Sprache**, de-
ren er heute noch nicht mächtig ist.

Der Rechte!

Zauber Künstler: „Wie die
Herrschaften sehen, habe ich die
Person verschwinden lassen.“

Ein **Zuschauer:** „Männchen,
Sie sollten sich von der **russischen**
Regierung für **Finnland** engagiren
lassen.“



Die Kunst im Leben der Parlamentarier:

Schmücke Dein' Heim!



Major und Veteranenvereins-Vorstände „von Pappenheim!“ — „von Dachau, von Feldmoching, von Moosach...“

Die Veto Austriaco

Von Signore Domenico Katzelmacher

(Graf Soluchowski erklärte in den Delegationen, Oesterreich habe thatsächlich im letzten Conclave von seinem Vetorecht gegenüber einer eventuellen Wahl Rampolla's Gebrauch gemacht.)

Oben sie das eilige Geist son geabt die Cardinale Rampolla ganz
besonders in petto,
Da sein sie subito gekommen der brutta Austria mit seiner Veto!
Corpo della Madonna! Sein sie so freck der maledetto Tedesco Schwein,
Daß er son reden der eilige Geist, der spirito santo in seine Willen drein!
Wären sie gewesen molto sano, ferr gesund die Rampolla, daß er ein bißel,
Un pocco die versligte Dreibund mit seine päpstliche Bannstrahl hätte gekitselt!
Oben ich soltanto, nur eine Wunsch, daß die nächste papa sein aus
der Trento,

Daß sie sein eine vero, eine echte Katzelmacher! Diavolo!
Per bacco! Sacramento!
Dann sollen der Austria was erleb' mit seine Veto! Dann
verflucken in das inferno,
In das öst' die pontifice massimo Katzelmacher das ganze
Austriaco governo,
Das ganze Oesterreich-Regierung! Allora können sie ihre Veto
inunter sicken
Wenn sie die östliche Deizel senza pardone in der Wadel swicken!

„Salome“

(Münchener Momentbilder)

1. Der Theaterdirektor

Den besten Kritiker hat doch der „Bayrische Kurier“
Schreibt der, bei uns geb's wieder einmal ein „Sauspiel“, so hab' ich zwei Monate lang volle Häuser!

2. Die neue lex-Heinze-Commission

„Sie haben jetzt die Salome geseh'n, Herr College.
Ein neues Nuditätengesetz ist unbedingt nöthig. Wie



Im Café

„Den Landtag soll der Kuckuck holen:
seit der letzten Gaudi will jeder Gast
d' „Jugend“ hab'n!“

denken sich der Herr College die gesetzliche Bestimmung
über das Dekolletiren?“

„Nun, wir gestatten für gewöhnlich 10 cm vom Kinn
abwärts, und bei Hofbällen das Dreifache.“

3. Die Frau des Sittlichkeitsapostels

Aber das sag' ich Dir, Mann: allein gehst Du
nicht in die Salome! Sonst glaubt Dir ja auch kein
Mensch, daß Du es aus Entrüstung thust!



Interview

Paul Rieth

„Was wird dies neue Schaltjahr wohl uns bringen,
 Von dem da just die erste Stunde schlägt?“
 „fragt“ ich den alten Zeitgott mit den Schwingen,
 Der seine Hippe rastend abgelegt.
 „Wird's hold, erfreulich, segensreich und fein,
 Wird's traurig, häßlich, bang und böse fein?“

Der löffelte den Grog in seinem Glase
 Und seine grobe Antwort tönte so:
 „Was steckst Du in den Zukunftsquark die Nase!
 Ach, daß er Euch verborgen ist, seid froh!
 Nur halb ist ja vorausgeahnte Lust
 Und doppelt Schmerz, den Du vorausgervußt!“

Eins aber will ich, Menschlein, meinetrogen
 Prophetisch künden Dir vom neuen Jahr:
 Es wird ein Bischen reicher sein an Segen,
 Wie auch an Unglück, als das letzte war!“
 Ich frug den Schalk, wie Solches kommen mag?
 „Weil's länger ist um einen ganzen Tag!“

L. L. L.